

Ein Kirchtag in Tirol

Das Innsbrucker Trachtenfest von 1894 und seine Fotografien

Claudia Selheim

August von Essenwein, dem zwischen 1866 und 1892 amtierenden Ersten Direktor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, war es gelungen, den Zoologen Dr. Oskar Kling (1851–1926) für ein ganz besonders Vorhaben zu gewinnen: Er motivierte den schon seit 1884 dem Museum durch Schenkungen oder günstige Verkäufe gewogenen Frankfurter Privatier dazu, eine Sammlung von Volkstrachten anzulegen. Eine enge Verbundenheit zu dieser Sachgruppe lässt sich am Ende der 1880er Jahre bei Oskar Kling noch nicht konstatieren, wenn gleich er 1889 dem Museum zwei „Bauernringe“ und verschiedene Miederhaken aus Norddeutschland sowie aus Island überließ. Über die Beweggründe des Naturwissenschaftlers, der bei Ernst Haeckel in Jena promoviert worden war, sich den Regionalkleidungen und auch anderem, immer mehr im Schwinden begriffenem ländlichen Sachgut zu widmen, schweigen die Quellen. Das Museum hatte in ihm einen „freien“ Mitarbeiter gefunden, der sich seit Beginn der 1890er Jahre mit ganzer Energie dem Aufbau einer Trachtensammlung, die den gesamten deutschsprachigen Raum abdecken sollte, verschrieben hatte. Als seltener Glücksfall für das Germanische Nationalmuseum muss es betrachtet werden, dass der leidenschaftliche Sammler die Kollektion aus 370 bekleideten Figurinen, Büsten und Köpfen als Schenkung übergab. Im Gegenzug war das Museum durch einen Vertrag aus dem Jahr 1898 „zur dauernden, einheitlichen, vollständigen, unveränderlichen Aufstellung dieser ganzen Sammlung und zu deren Erhaltung“ verpflichtet.¹

Oskar Kling brauchte Anhaltspunkte und Grundlagen, um die sich über einen großen geografischen Raum erstreckende Sammlung ländlicher Kleidung aufbauen zu können. Dazu dienten ihm einerseits seine 65 Titel umfassende, heute in der Bibliothek des Nürnberger Museums magazinierte Handbibliothek zum Thema Tracht und andererseits eine Sammlung von Trachtengrafiken und -fotografien. Der zuletzt genannte Bestand wird in der volkskundlichen Sammlung des Museums verwahrt. Dieser wurde Mitte der 1990er Jahre wieder in die von Oskar Kling vorgegebene Ordnung zurückgeführt, die sich aus einem von ihm handschriftlich angelegten Inventar erschließt.² Der Sammler gliederte das Bildmaterial nach Regionen und in ihm spiegelt sich quasi der Bestand der Figurinen der ersten Aufstellung im 1905 eröffneten Trachtensaal wider. Die Grafiken, Fotografien und Postkarten klebte er nach Gattungen getrennt auf blau-graue Kartons. Diese Bildtafeln sind von 0,1 bis 0,21 und von 1 bis 779

1 Claudia Selheim, Die Entdeckung der Tracht um 1900. Die Sammlung Oskar Kling zur ländlichen Kleidung im Germanischen Nationalmuseum, Bestandskatalog Nürnberg 2005, S. 24.

2 Das Inventar umfasst sowohl die Trachtenbücher als auch die Einzelblätter, wie sie Kling bezeichnete. Dazu: Heidi Müller, Die Trachtengraphik-Sammlung des Germanischen Nationalmuseums, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1998, Nürnberg 1998, S. 190–194. – Selheim, Entdeckung, S. 28.

durchnummeriert und unterschiedlich dicht bestückt. Verwahrt werden sie seit Klings Zeiten in 15 von ihm als Kastenmappen bezeichneten Kapseln.³

In der Kastenmappe 6 ist auf den Tafeln 314 bis 333 eine umfangreiche Serie von Fotografien mit Tiroler Trachten deponiert (Abb. 1). Auf den Tafeln aus graublauem Karton kleben jeweils drei bis vier Aufnahmen im Cabinetformat, zuweilen finden sich weitere Bilder anderer Provenienz darauf. Da also die Rückseiten der kolorierten Fotografien nicht zugänglich sind, können sie nicht als Quelle für die Forschung herangezogen werden. Oskar Kling notierte mit schwarzer Tusche in der Regel die Herkunft der Trachten auf den insgesamt 74 Fotografien der Serie und brachte so eine Ordnung in das zunächst ausschließlich von ihm genutzte Material. Zu den genannten Orten oder Regionen zählen: Meran, das Lüsental bei Brixen, Olang bei Bruneck, Buchenstein, das Eggen Tal bei Bozen, Gröden, Kastelruth, das Sarntal, St. Leonhard im Passeier, St. Lorenzen im Pustertal, Sand in Taufers, Bruneck, das Pustertal, Deferegggen, Sterzing, Wipptal, Zillertal, Ötztal, Pfitsch, Alpach, Wildschönau, das Brixental, das Unterinntal, Waidring St. Johann, Unterangerberg, Leutasch, Bichlbach auf der Fern, Innsbruck, das Lechtal, Imst, der Bregenzerwald, Ampezzo und das Val Tesino.

Der Fotograf hielt meist Einzelpersonen im Bild fest, aber auch einige Paare, zwei Männer oder zwei Frauen finden sich zuweilen auf den Fotografien. Auf den ersten Blick scheint es sich um Atelieraufnahmen zu handeln. Die zum Einsatz gekommenen Requisiten sind meist identisch: ein hölzerner Lattenzaun, ein Felsbrocken – möglicherweise aus Pappmaché – sowie etwas Laub. Einige Bilder zeigen einen Brettstuhl statt des Zaunes. Die serielle Fertigung ist offensichtlich. Ein genauer Blick, zum Beispiel auf die Fotografie mit einer Frau aus dem in Nordtirol gelegenen Alpach zeigt (Abb. 2), dass der textile, einfarbige Hintergrund unten mit einer Latte beschwert worden war, um eine möglichst glatte Fläche herzustellen. Derartige Hilfsmittel sind auch für Außenaufnahmen bekannt, wenn bestimmte reale Kulissen ausgeblendet werden sollten.⁴ Der gewählte Hintergrund symbolisiert zwar eine natürliche Umgebung, aber seine Verwendung für die hohe Zahl an Trachten aus unterschiedlichen Gegenden lässt ihn quasi zu einer neutralen Kulisse werden.

Das von Oskar Kling geführte Inventar vermittelt keine weiteren Aufschlüsse über die kolorierten Fotografien, allerdings sind sie alle auf dem Fotokarton, der sogenannten „Photographie-Karte“, unterhalb des Abzuges in roter Schrift mit „Tiroler Trachtenbild“ bedruckt und tragen mittig darunter das Tiroler Wappen. Links davon findet sich der Hinweis auf den Verlag C. A. Czichna in Innsbruck. Carl Alexander Czichna (1807–1867) und Carl August Czichna hatten 1841 in Innsbruck eine lithografische Anstalt gegründet, die sie in den 1860er Jahren um ein fotografisches Atelier und eine Kunsthandlung erweiterten. Nach dem Tod von Carl Alexander Czichna führte sein Sohn Carl Alfred (1842–1899) den Betrieb weiter.⁵ Rechts heißt es auf dem Fotokarton „Approbirt vom TRACHTEN – COMITE DES TIROLER LANDESVERBANDES“. Auf einigen Abzügen ist dieser letzte Hinweis noch einmal mit einem Prägestempel in der unteren rechten Ecke aufgebracht. Der Entstehungskontext der Bilder lässt sich jedoch anhand der Aufdrucke nicht klären.

3 Vgl. Irene Ziehe, Bildtafeln – ein wissenschaftliches Dokumentationsmedium, in: dies./Ulrich Hägele (Hgg.), Fotos – „schön und nützlich zugleich“. Das Objekt Fotografie (Visuelle Kultur Studien und Materialien 2), Berlin 2006, S. 159–176.

4 Karoline Knoth, Fotografische Ateliers, in: „Äußerst getroffen und schön“. Historische Fotografie in Unter-

franken. Begleitband zur gleichnam. Ausst. d. Inst. f. Deutsche Philologie der Universität Würzburg, des Bezirks Unterfranken und der Stadt Würzburg, Würzburg 1999, S. 21–30, hier S. 25f.

5 Timm Starl, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945, Wien 2005, S. 81.



Abb. 1: Tafel mit Fotografien einer Braut und einer Brautjungfer aus Gröden sowie eines Mannes aus Kastelruth. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Unklar bleibt auch, zu welchem Tiroler Landesverband das genannte Trachtenkomitee gehörte. Doch ein Blick in die Rubrik „Ethnographische Chronik aus Österreich“ im ersten Band der „Zeitschrift für Österreichische Volkskunde“ von 1895 bietet Aufschluss: Es handelte sich um den Landesverband für Fremdenverkehr, der ein „Comité zur Erhaltung der Volkstrachten in Tirol“ ins Leben gerufen hatte.⁶ Vorläufer hatte der Landesverband für Fremdenverkehr in verschiedenen lokalen Kurkommissionen und Verschönerungsvereinen. Die erste Kurkommission in Tirol wurde 1836 in Meran gegründet. Ihr Vorsteher war bis 1852 der in der Volkskunde durch seine Studien zur Volkstracht im Gebirge bekannte Friedrich Lentner (1814–1852).⁷ In den 1870er Jahren, also zur Zeit des vermehrt aufkommenden Fremdenverkehrs, bildeten sich zahlreiche Verschönerungsvereine. Eines ihrer Hauptanliegen war die Durchführung von Veranstaltungen, die dem Zeitvertreib der Gäste dienten. Bereits in den 1880er Jahren hatte der Fremdenverkehr in Tirol einen erheblichen Umfang angenommen, nicht zuletzt aufgrund der verbesserten verkehrsmäßigen Erschließung durch die Eisenbahn.⁸ In Innsbruck setzte sich 1888 für die Hebung des Fremdenverkehrs vor allem der damalige Handelskammersekretär und Jurist Dr. Anton Kofler (1855–1943) ein.⁹ Der zunächst gemeinderätlichen Kommission zur Hebung des Fremdenverkehrs gehörte neben diesem der Innsbrucker Kunsthändler und Verleger Carl Czichna an. Gemeinsam wies man wiederholt auf die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs hin und verlangte öffentliche Mittel zu seiner Förderung. 1890 konstituierte sich ein entsprechender Landesverband, der seit 1892 den Namen „Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol“ trug. Zwischen 1888 und 1902 war

6 Comité zur Erhaltung der Volkstrachten in Tirol, in: Zs. f. Österr. Volkskunde 1 (1895), S. 13–14.

7 Friedrich J. Lentner, Über Volkstracht im Gebirge, in: Zs. f. Österr. Volkskunde 11 (1905), S. 1–16, S. 145–158.

8 Adolf Lässer, 100 Jahre Fremdenverkehr in Tirol. Die Geschichte einer Organisation (Tiroler Wirtschaftsstudien 40), Innsbruck 1989, S. 37.

9 Karl Paulin, Nur ein Sekretär?, in: ders., Tiroler Köpfe. Ausgewählte zeitgeschichtliche Lebensbilder, Innsbruck 1953, S. 231–235.

Kofler Vorsitzender der gemeinderätlichen Fremdenverkehrskommission in Innsbruck und von 1898 bis 1911 auch Präsident des Landesverbandes für Fremdenverkehr. Es sollte gezielt geworben werden, um Touristen ins Land zu ziehen. Im Fremdenverkehr sah der Verband eine wachstumsorientierte Einnahmequelle, nicht zuletzt weil sich Tirol im ganzen 19. Jahrhundert in einer wirtschaftlichen Krise befand.¹⁰ Ferner war der Kommission daran gelegen, dass die einheimische Bevölkerung mehr Verständnis für die Gäste aufbrachte und auf deren unterschiedliche Bedürfnisse einging.

In seinen 1892 erschienenen „Bemerkungen über Fremdenverkehrs-Industrie in Tirol“ hatte der Innsbrucker Gewerbeschuldirektor Johann Deininger die Tiroler Feriengäste charakterisiert und ihre Wünsche umrissen: „Die Fremden, welche zu uns kommen, sind zumeist solche Personen, welche das Getriebe größerer Städte für einige Tage, Wochen oder Monate verlassen, um in der herrlichen Alpennatur Erholung zu suchen. Sind es auch nicht immer weit gereiste Persönlichkeiten, welche unser Land besuchen, so kommen sie doch zumeist aus solchen Gegenden und Städten, wo eine hochentwickelte Industrie herrscht. ... Die meisten Reisenden ... bringen den charakteristischen Eigenthümlichkeiten der von ihnen besuchten Orte ein gewisses Interesse entgegen, das sie ... in den meisten Fällen bestimmt, daselbst einen oder mehrere Gegenstände anzukaufen, um sie als Andenken in ihre Heimath mitzunehmen.“¹¹ Deininger erwähnt zwar keine Fotografien als Reiseandenken für Touristen, aber er wies darauf hin, dass entsprechende Erinnerungsobjekte von „kleinerem Volumen“ sein sollten, damit sie gut im Reisekoffer verstaut werden könnten. Zudem empfahl er das Anbringen eines Gemeindewappens oder eines anderen Wahrzeichens zur Verzierung der Souvenirs, wie es auch die Fotografien des Landesverbandes mit dem Landeswappen aufweisen. Die Herstellung kleiner geschnittener Figuren in tirolischen Landestrachten betrachtete Deininger als würdiges Betätigungsfeld für die einheimischen Schnitzer und als passende Andenken für Touristen. Ferner sollten die Objekte zu Reklamezwecken in kleinere Schaukästen passen. Tirolische Landestrachten und ein Format für den Schaukasten kennzeichneten auch die in Innsbruck produzierten Trachtenfotografien.

Eine Erwartungshaltung der Touristen galt den durch zahlreiche Grafiken und Fotografien überlieferten und so weit über die Grenzen Tirols hinaus bekannten Trachten, die einen Inbegriff der fremden Kultur bildeten. Die Trachten waren aber auch Ausdruck bürgerlicher Sehnsüchte nach einer intakten bäuerlich-ländlichen Welt, die den meist aus urbanen Gebieten angereisten Fremden während der Phase der Industrialisierung mit ihren zahlreichen Umbrüchen eine scheinbare Konstante konservativer Werte versprach. Und so verwundert es nicht, dass Anton Kofler im Rahmen der Aktivitäten des Landesverbandes auch die Erhaltung und Präsentation der Landestrachten in das Programm aufgenommen hatte. So richtete der Verband schon im Sommer 1889 in Innsbruck ein Tiroler Volkstrachtenfest aus. Unterstützung fand Kofler in dem Wildbrethändler Riegl und in dem Arzt Dr. Kölner.¹² Auf der Mitte Juni 1893 in Innsbruck eröffneten Tiroler Landesausstellung war eine Abteilung dem Fremdenverkehr gewidmet. Allerdings ist der Zeitschrift des Kunstgewerbevereins, die ausführlich über

10 Wolfgang Meixner, „... dass es etwas gar zu viel Cultur in die Berge bringt.“ – Aspekte der Bewertung des frühen Fremdenverkehrs in Tirol durch Gäste und Einheimische, in: Burkhard Pöttler unter Mitarb. von Ulrike Kammerhofer-Aggermann (Hg.), *Tourismus und Regionalkultur. Referate der Österr. Volkskundetagung*

1992 in Salzburg (Buchreihe der Österr. Zs. f. Volkskunde 12), Wien 1994, S. 129–147, hier S. 132.

11 Johann Deininger, *Bemerkungen über Fremdenverkehrs-Industrie in Tirol*, in: *Mittheilungen des Tiroler Gewerbevereins 1892*, Nr. 7/8, S. 43–46, hier S. 43.

12 Lässer, *100 Jahre*, S. 59.

einzelne Ausstellungsabteilungen berichtete, weder etwas über die Aktivitäten des Landesverbandes für Fremdenverkehr noch etwas über ausgestellte Trachten zu entnehmen. Doch muss gerade deren Präsentation über die Landesgrenzen Österreichs hinaus bekannt geworden sein, denn schon am 29. Juni des Jahres richtete der in Frankfurt am Main lebende Sammler Oskar Kling ein Schreiben an Hans Bösch, den Zweiten Direktor des Germanischen Nationalmuseums, in dem es hieß: „Ich würde Ihnen nämlich sehr dankbar sein falls Sie bei Ihrem Innsbrucker Besuch im July in der Ausstellung dort die Costüme & Theile solcher etwas näher in Augenschein nehmen wollten, namentlich diejenigen die käuflich sind. Wenn es die Mühe lohnt & ich fort kann würde [ich; C.S.] später event. selbst dort hinfahren.“¹³

Am 13. August 1893 wurde eine „Wettschauausstellung der schönsten Trachten aus Tirol“ durchgeführt, wie in der Tageszeitung „Tiroler Volksbote“ zu lesen war.¹⁴ Ausrichter war ein nicht näher definiertes „Vergnügungs-Comité“, das offenbar Schwierigkeiten hatte, „eine hinreichende Menge alter Nationaltrachten aufzubringen“.¹⁵ Zu den Preisrichtern, deren Namen die Presse verschwieg, zählten aus Gründen der Objektivität „Fachmänner von auswärts“.¹⁶ Sie vergaben jeweils zehn Haupt- und zehn Ehrenpreise sowie Erinnerungszeichen für alle Teilnehmer.¹⁷ Die Zeitungsberichte in der Lokalpresse ließen wiederholt das Lob der alten Bauerntracht erklingen und wetterten wie in der Zeit üblich gegen die verderbliche (städtische) Mode.

Ein Jahr später, nämlich zwischen dem 24. und 27. August 1894, tagten die Deutsche und die Österreichische Anthropologische Gesellschaft gemeinsam in Innsbruck. Einen Höhepunkt im Unterhaltungsprogramm der Tagung bildete der 26. des Monats, denn am Nachmittag wurde das Volksfest ein „Kirchtag in Tirol“, das mit einer „Bauernhochzeit“ und einem Jahrmarkt verbunden war, ausgerichtet.¹⁸ Das künstlerische Arrangement oblag einem Bildhauer namens Pfretzschner.¹⁹ In einem Beitrag der „Gartenlaube“ wurde dieses für alle Interessierten zugängliche Fest als „eine lustige festliche Schlacht in diesem Kriege um der Väter Brauch“ charakterisiert.²⁰ Der Verfasser unterrichtete darüber hinaus über die seit einigen Jahren anhaltenden Bemühungen der Stadt Innsbruck, „bei festlichen Gelegenheiten zu zeigen, wie viel eigenartige Schönheit an Gewand und Schmuck der Vorfahren haftet.“²¹ Die optische Wirkung der Trachten wurde also bewusst für ein zunehmend internationales Publikum als Anziehungsmittel genutzt und vermarktet. Zu den Organisatoren von 1894 gehörten die gemeinderätliche Kommission zur Hebung des Fremdenverkehrs, das Komitee zur Erhaltung der Volkstrachten, die Sektion Innsbruck des deutschen und österreichischen Alpenvereins, die Sektion Innsbruck des österreichischen Touristenklubs, der akademische Alpenklub, die Turner-Sänger-Riege und der Verein Zitherhort.²²

In der Presse war zu lesen, dass das Fest, „den Männern der Wissenschaft wie den Tausenden anderen Zuschauer noch lange in Erinnerung bleiben und der Liebe zu den alten Volks-

13 Schreiben von Dr. Oskar Kling an das Germanische Nationalmuseum vom 29. Juni 1893.

14 Alte Trachten – alte Sitten, in: *Tiroler Volksbote* Nr. 18, 1893, S. 3f.

15 Tiroler Landesausstellung 1893, in: *Bote für Tirol und Vorarlberg*, Nr. 186, 16.8.1893, Nr. 186, S. 1494.

16 Ebd.

17 Alte Trachten, S. 3f.

18 Hans Moser wies bereits 1964 auf die Verbindung von Folklorismus und Fremdenverkehr bei dieser Veranstaltung hin. Hans Moser, *Der Folklorismus als For-*

schungsproblem der Volkskunde, in: *Hess. Bl. f. Volkskunde* 55 (1964), S. 9–57, hier S. 30.

19 *Innsbrucker Nachrichten*, Nr. 190, 21.8.1894, S. 3.

20 J. C. Platter, Ein „Kirchtag in Tirol“. Bilder vom Innsbrucker Volkstrachtenfest, in: *Die Gartenlaube* 1894, S. 645ff., hier S. 645.

21 Ebd.

22 Franz R. Wieser, Das Fest der Stadt Innsbruck in der Ausstellungshalle am Abend des 26. August, in: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 24, N.F. 14 (1894), S. 184f., hier S. 185.



*Abb. 2: Trachtenträgerin aus Alpbach
als Festzugsteilnehmerin. Germanisches
Nationalmuseum, Nürnberg*

trachten einen mächtigen Aufschwung geben“ würde.²³ Die Besucher konnten rund 300 Trachten aus den verschiedenen Gegenden Tirols sehen. Das vorbereitende Komitee hatte sich etwa 80 charakteristische Trachten zeigen lassen und „dieselben bezüglich ihrer Qualität und Vollständigkeit geprüft“, also approbiert, wie unter den Fotografien zu lesen ist.²⁴ An anderer Stelle ist von einem Preisrichter-Kollegium die Rede, dem unter anderem der Museumskustos Fischnaler, der Vorsitzende der Fremdenverkehrskommission Kofler, der schon erwähnte Bildhauer Pfretzschner, ein Schriftsteller namens J. C. Platter, der eben über das Ereignis in der „Gartenlaube“ berichtete, und der Wildbrethändler Riegl, der als Vertreter des österreichischen Touristenklubs ein aktiver Mitstreiter Koflers war, sowie der Mediziner Kölner angehörten.²⁵ Die Preisvergabe machte den Juroren offenbar Mühe, doch beschränkten sie sich auf die selteneren und älteren Kostüme sowie „auf diejenigen Thäler und Orte ... von denen eine weitere kräftige Beihilfe zur Erhaltung und Wiedereinführung der alten Volkstracht mit Grund zu erhoffen“ war.²⁶ Es wurden erste und zweite Preise, bestehend aus einem Seidentuch und einem Geldbetrag, vergeben sowie ehrenvolle Anerkennungen. Doch für die Fachgeschichte der Volkskunde war eine andere Maßnahme nachhaltiger: Und zwar hatte das Trachtenkomitee beschlossen, rund hundert Trachtenträger beim Gasthaus „Grauer Bär“ durch den Fotografen Anton Köprunner (1860–1928) im Bild festzuhalten.²⁷ Ferner wurden zu den meisten

²³ Platter, Kirchtag, S. 645.

²⁴ Wieser, Fest, S. 184.

²⁵ In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 24, N.F. 14 (1894), S. 183. – Lässer, 100 Jahre, S. 32.

²⁶ Platter, Kirchtag, S. 646.

²⁷ Starl, Lexikon zur Fotografie, S. 257. – Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 24, N.F. 14 (1894), S. 183. – Innsbrucker Nachrichten, Nr. 195, 27.8.1894, S. 8.



Abb. 3: Festzugsteilnehmerin und Ehefrau des Innsbrucker Bürgermeisters Mörz in „Alt-Innsbrucker Tracht“. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Kostümen eine Farbskizze sowie eine kurze Beschreibung zu dokumentarischen Zwecken angelegt. Mithin waren die Organisatoren und Preisrichter offensichtlich um Authentizität und wissenschaftliche Genauigkeit der wiedergegebenen Kleidung bemüht, die für viele andere Trachtenfotografen keine Kriterien waren.²⁸

Die Presse betonte ausdrücklich, dass die Träger der Kostüme zum großen Teil „echt“ waren, um so den Ethnologen „auch die verschiedenen somatisch-ethnischen Typen vor Augen zu führen“.²⁹ Doch wirft man einen Blick in die Liste der Ausgezeichneten, so begegnen uns unter den weiblichen Trachtenträgern durchaus vertraute Namen, die nicht zu den originären Trägern der vorgestellten Kleidung zählten, sondern vielmehr ‚Volkskultur aus zweiter Hand‘ zur Schau stellten: Ein Fräulein Anna Czichna, offenbar verwandt mit dem gleichnamigen Kunsthändler und Verleger, trug eine Defregger Tracht. Hildegund von Hörmann, Tochter des Direktors der Innsbrucker Universitätsbibliothek Ludwig von Hörmann, der unter anderem den Volkstrachten aus Vorarlberg einen eigenen Aufsatz widmen sollte, präsentierte eine solche.³⁰ Antonia und Marie Kofler aus Innsbruck führten die Regionalkleidung aus Alt-Bruneck sowie die aus Sand in Taufers vor. Die Gattin des Arztes Dr. Kölner kleidete ein Alt-Sterzinger Kostüm und die Frau des Innsbrucker Bürgermeisters Friedrich Caspar Mörz (1840–1903) ein Alt-Innsbrucker mit goldgewirktem Häubchen, welches als

28 Wolfgang Hesse, *Ansichten aus Schwaben. Kunst, Land und Leute in Aufnahmen der ersten Tübinger Lichtbildner und des Fotografen Paul Sinner (1838–1925)*, Tübingen 1989, S. 61.

29 Wieser, *Fest*, S. 184.

30 Ludwig von Hörmann, *Vorarlberger Volkstrachten*, in: *Zs. d. Deutschen und Österr. Alpenvereins* 35 (1904), S. 57–76.



Abb. 4: Figurine in der Tracht des Alpbachtales aus der Sammlung Kling. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

einzig in seiner Art geschildert wurde (Abb. 3).³¹ Eine Leipzigerin wählte eine Tracht aus dem Bregenzerwald. Hier zeigt sich also einmal mehr die für den Historismus so typische Lust des Bürgers, sich zu verkleiden.³² Und so wundert es auch nicht, dass sich der Maler Franz Defregger, selbst zuweilen Teilnehmer an solchen Festzügen, unter den Gästen befand.³³ Auch den Anthropologen blieb die Kostümierung nicht verborgen, wie eine Notiz von Rudolf Virchow belegt, die allerdings einer Gruppe von Tirolerinnen in Meraner Tracht galt. Ihnen begegneten die Anthropologen bei einer sich der Tagung anschließenden Exkursion, über die Virchow schrieb: „Es waren freilich fast ausschliesslich verkleidete Tiroler und Tirolerinnen, die sich bei genauer Prüfung als eingewanderte Deutsche, meist sogar als Norddeutsche, entpuppten, aber sie machten ihre Sache sehr gut.“³⁴

Die auf den in Nürnberg verwahrten Fotografien abgebildeten Personen können allerdings nicht alle gesichert den in dem Bericht in den „Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien“ genannten Trachtenträgern zugeordnet werden.³⁵ Doch lassen sich nun zum Beispiel die von Oskar Kling auf eine Tafel geklebten Fotografien eines Fahnenchwingers,

31 Mörz amtierte zwischen 1894 und 1895. Frdl. Mitteilung von Frau Dr. Gertraud Zeindl, Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck vom 3.3.2009. – Innsbrucker Nachrichten, Nr. 195, 27.8.1894, S. 8.

32 Wolfgang Brückner, Trachtenfolklorismus, in: Utz Jeggle/Gottfried Korff/Martin Scharfe/Bernd Jürgen Warneken (Hgg.), Volkskultur in der Moderne. Probleme und Perspektiven empirischer Kulturforschung, Reinbek 1986, S. 363–382, hier S. 374.

33 Hans Moser, Vom Folklorismus in unserer Zeit, in: ZVK 58 (1962), S. 177–209, hier S. 196.

34 Rudolf Virchow, Mittwoch, den 2. August, in: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 24, N.F. 14 (1894), S. 185.

35 Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 24, N.F. 14 (1894), S. 183.

eines Hochzeitsladers und eines Meraner Saltners in den Kontext des auch für Wissenschaftler organisierten Festes stellen.³⁶ Zwei Meraner Saltner hielten Wache am morgendlichen, für die Tagungsteilnehmer des Anthropologenkongresses ausgerichteten Buffet; den Brautzug des Volksfestes „Ein ‚Kirchtag in Tirol‘“ begleiteten unter anderem ein Brautführer sowie ein Meraner Fahnschwinger.

Ein Ziel des Landesverbandes für Fremdenverkehr war es also, die Erhaltung beziehungsweise die Wiedereinführung der Landstrachten und deren öffentliche Wahrnehmung zu fördern, die durch die Veranstaltung vor bekannten Persönlichkeiten, zu denen unter anderem der eben erwähnte Rudolf Virchow gehörte, gegeben war.³⁷ Der Verband hatte aber auch in einer Phase der wirtschaftlichen Rückständigkeit des Landes auf die pittoresken Versatzstücke der Regionalkultur zurückgegriffen, nämlich auf die Trachten, und verstärkte so das Image Tirols als Oase der Trachtenherrlichkeit. Kommerzielle Verwertungsinteressen waren dabei Teil der Strategie des Verbandes, wozu auch die seriell angefertigten Fotografien zählen.³⁸ Sie standen in ihrem Aufbau ganz in der Folge der oft schon für Reisende gemachten Trachtengrafiken. In Museen wurden die Innsbrucker Fotografien mit dem „Gütesiegel der Echtheit“ als Studien- und Dokumentationsmaterial genutzt, wie zum Beispiel die Bestände des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien, des Tiroler Volkskunstmuseums in Innsbruck und der Volkskundlichen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg belegen.³⁹ Irene Ziehe wies sowohl auf die Rolle der Fotografie als Wissensvermittler in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als auch auf die ihr entgegengebrachte Euphorie hin.⁴⁰ So wurden die Aufnahmen vielfach als Ersatz für schriftliche Quellen betrachtet. An dem Material konnte in aller Ruhe und Genauigkeit geforscht und beobachtet werden. Die den Fotografien anhaftende folkloristische Komponente war den Nutzern wohl in der Regel bekannt, ihr wurde aber weniger Bedeutung eingeräumt als den wiedergegebenen historischen Kostümteilen.

Oskar Kling erwarb die Fotografien aus Innsbruck zu Dokumentations- und Studienzwecken. Als ausstellungswürdig erachtete er sie nicht, denn auf dem im Trachtensaal 1905 befindlichen Drehständer mit verschiedenen Bildquellen befand sich nur eine Fotografie, nämlich die einer alten Frau aus Ostenfeld bei Husum.⁴¹ Zur Illustration dienten dort vornehmlich Trachtengrafiken aus dem späten 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die mithin älter waren und denen der Sammler offenbar auch einen größeren historischen Wert beimaß. Dem Touristen mögen die Innsbrucker Fotografien als Erinnerung oder auch als Illustration für sein Reisetagebuch gedient haben, das zu führen 1882 in einer „Anleitung zu Beobachtungen über Land und Leute für Touristen, Exkursionisten und Forschungsreisende“ empfohlen wurde.⁴² Vorrang hatten allerdings eigene Fotografien und Zeichnungen. „Der Beobachter“, so der Titel des Buches, forderte auch dazu auf, die Kleidung genau zu studieren,

36 Trachtengraphik Sammlung Kling, Tafel 314.

37 Platter, Kirchtag, S. 647.

38 Wolfgang Meixner, Mythos Tirol. Zur Tiroler Ethnizitätsbildung und Heimatschutzbewegung im 19. Jahrhundert, in: Geschichte und Region 1(1992), S. 88–106, hier S. 91.

39 Maren Gröning, Materialien aus der Photothek des Österreichischen Museums für Volkskunde als Beiträge zu einer Ausstellung zur Geschichte der österreichischen Fotografie 1839–1939, in: Irene Ziehe/Ulrich Hägele

(Hgg.), Fotos – „schön und nützlich zugleich“. Das Objekt Fotografie (Visuelle Kultur Studien und Materialien 2), Berlin 2006, S. 177–194, hier S.184.

40 Ziehe, Bildtafeln, S. 168.

41 Selheim, Entdeckung, S. 28.

42 D. Kaltbrunner, Der Beobachter. Allgemeine Anleitung zu Beobachtungen über Land und Leute für Touristen, Exkursionisten und Forschungsreisende, Zürich 1882, S. 126.

um herauszufinden, was zur Volkstracht gehört.⁴³ Dieser Mühe wurde der Käufer der durch den Landesverband approbierten Bilder entbunden.

Die in Innsbruck getroffene Trachtenauswahl bot Museen und Sammlern auch eine Entscheidungshilfe hinsichtlich sammlungswürdiger vestimentärer Realien aus Tirol und förderte so wiederum die Herausbildung von Stereotypen. Wie stark diese Abhängigkeiten gelegentlich waren, belegt eine weibliche Figurine mit der Kleidung aus dem Alpbachtal in der Trachtensammlung Kling sowohl hinsichtlich ihrer Bekleidung als auch bezüglich der Haltung (Abb. 4). Der Initiator des „Kirchtages in Tirol“, Anton Kofler, legte ebenfalls eine Sammlung von Trachten sowie von „Volksgut“ an, die später den Grundstock des Innsbrucker Volkskunstmuseums bildete.⁴⁴

Fotografiegeschichte, Folklorismus, Fremdenverkehrsförderung sowie volkskundliche Forschungs- und Institutionsgeschichte griffen beim „Kirchtage in Tirol“ und seinen Bildquellen besonders eng ineinander.⁴⁵ Inwieweit die Innsbrucker Fotografien von 1894 eine Vorreiterrolle einnahmen, ist ungewiss, aber sowohl das 1896 vom Lesezirkel Hottingen (Zürich) ausgerichtete Trachtenfest als auch das im gleichen Jahr veranstaltete Volkstrachtenfest in Dresden wurden fotografisch dokumentiert.⁴⁶

43 Ebd., S. 664.

44 Lässer, 100 Jahre, S. 59–60.

45 Wolfgang Brückner, Historische Fotografie und Volkskunde, in: Irene Ziehe/Ulrich Hägele (Hg.), Fotografieren vom Alltag – Fotografieren als Alltag (Visuelle Kultur Studien und Materialien 1), Münster 2004, S. 5–16.

46 Julie Heierli, Die Schweizer Trachten vom XVII – XIX Jahrhundert nach Originalen. Dargestellt unter Leitung

von Frau Julie Heierli und auf photomechanischem Wege in Farbe ausgeführt. Die Originalaufnahmen stammen vom Schweizertrachtenfest des Lesezirkels Hottingen in Zürich, 14. März 1896, Zürich 1898. – Conrad Ulrich, Der Lesezirkel Hottingen, Zürich 1981, S. 100. – In Dresden fertigte das Atelier Höffert die Aufnahmen, vgl. Selheim, Entdeckung, S. 279.